

5. Wortliste

5.1 Probleme der Darstellung

Die Erarbeitung des Materials für die nachfolgende Wortliste brachte einige Probleme mit sich, auf die ich im folgenden näher eingehen möchte.

Vom Badischen Wörterbuch sind unter den Bearbeitern Ernst OCHS (von 1925 bis 1961), Karl-Friedrich MÜLLER (von 1961 bis 1968) und Gerhard W. BAUR (von 1968 bis 1997) drei von fünf Bänden erschienen. Veröffentlicht ist also die Wortstrecke von A bis M. In diesen Bänden sind bereits die Buchstaben P, T und V mitberücksichtigt, da P und T wegen der im Bearbeitungsgebiet zu beachtenden hochdeutschen Konsonantenschwächung zu den Buchstaben B und D gestellt wurden und V sich phonetisch nicht von F unterscheidet. In meiner Wortliste führe ich des leichteren Auffindens wegen die Buchstaben P, T und V an ihrem alphabetischen Platz auf. Dennoch ist es ratsam, auf der Suche nach einem bestimmten Stichwort auch an der entsprechend anderen Stelle zu suchen.

Das unveröffentlichte Material vom Buchstaben N bis Z ist im Archiv des Badischen Wörterbuchs zugänglich. Für das Archiv, wie auch für die veröffentlichte Wortstrecke, wurde in den letzten Jahren eine Lemmaliste erarbeitet, die mir gute Dienste beim Auffinden der in Frage kommenden Lemmata leistete. Dennoch war der Aufwand bei der Durchsicht der einzelnen Zettel im Archiv sehr hoch, da Handschriften entziffert und Quellen bestimmten Orten zugeordnet werden mußten. Außerdem mußte zuerst ein Leitfaden erarbeitet werden, nach dem ein Wortartikel dargestellt werden soll. Ich begann mit der Erarbeitung des Materials aus dem Archiv (Buchstaben N bis Z) und ging nach einer von mir ausgearbeiteten Richtlinie vor, die später bei der Bearbeitung der Bände 1 bis 3 (Buchstaben A bis M) nicht mehr konsequent durchgehalten werden konnte, da manchmal Quellen vom Bearbeiter zusammengefaßt wurden und nur noch nach einer erneuten Quellenschau im Archiv über das veröffentlichte Material hätten getrennt werden können. Dies war zeitlich jedoch nicht zu leisten, so daß ich bei einigen Artikeln von meiner Darstellungsweise, die im folgenden erläutert werden soll, abgegangen bin.

Da ich mir zum Ziel gesetzt hatte, gemäß dem Titel dieser Arbeit nur Hebraismen zu berücksichtigen¹, war es folgerichtig, bei jedem Lemma auch das mögliche hebräische Bezugswort anzugeben. Ich konnte mich daher nicht mit den Angaben zum Jiddischen begnügen, wie dies oft in vergleichbaren Arbeiten üblich ist. Wie bereits dargestellt, setzt sich das Jiddische ja aus mehreren Komponenten zusammen, wenngleich der Anteil der Hebraismen bei den von mir zu berücksichtigenden Stichwörtern weitaus der größte ist. Die meisten Nachschlagewerke sind aber für diesen Zweck nicht voll zufriedenstellend, weil die jiddischen Wörterbücher² hauptsächlich das Ostjiddische berücksichtigen und selbstverständlich alle Komponenten des Jiddischen im Blick haben, ganz besonders auch die deutsche. Da in meiner Wortsammlung aber ein Großteil aus dem Rotwelschen stammt, das oft enorme lautliche Umwandlungen mitgemacht hat, fielen die jiddischen Wörterbücher bei diesen Wörtern zum Auffinden der Etyma aus. Nur gelegentlich konnte ich sie in zweifelhaften Fällen zu Rate ziehen.

Ein ergiebiges Nachschlagewerk für das Rotwelsche ist das Wörterbuch des Rotwelschen von Siegmund A. WOLF³. Bei vielen fraglichen Fällen zur Etymologie findet man bei ihm wenigstens eine Spur, zumal er das Rotwelsche Quellenbuch von KLUGE, und damit das Pfullendorfer Jaunerwörterbuch, in seinem Wörterbuch berücksichtigt hat. Allerdings geht auch er in seinen Angaben nicht über das Jiddische hinaus, so daß ich zum Auffinden des hebräischen Bezugswort weitere Hilfsmittel heranziehen mußte.

Hier erwies sich der Jüdisch-deutsche und Deutsch-jüdische Dolmetscher von Erich BISCHOFF⁴ als die geeignetste Quelle, weil seine Wortsammlung sehr umfangreich ist und auch Rotwelsch und Kundensprache berücksichtigt. Außerdem sind bei ihm Angaben zur hebräischen Etymologie zu finden. Daher entschied ich mich, bei der Angabe zur hebräischen Herkunft des Wortes seinen Vorschlägen zu folgen. Dies be-

¹ Aus dem Hebräischen entlehnte Namen wurden nur aufgenommen, wenn sie appellativ verwendet werden.

² Vgl. LANDMANN (1962), WOLF (1962) oder LÖTZSCH (1992).

³ WOLF (1985).

⁴ BISCHOFF (1916).

trifft besonders auch die Schreibweise. Da ich auf die Darstellung des Etymons in hebräischen Buchstaben verzichtet habe, mußte das Problem der Verschriftung bedacht werden. Eine phonetische Wiedergabe stand zur Debatte, wäre aber zeitlich sehr aufwendig gewesen, da ich viele Wörter nicht aus eigener Kenntnis schreiben kann. So habe ich mich entschieden, der Schreibweise BISCHOFFs zu folgen, der die Differenzierung im hebräischen Alphabet kenntlich macht, ohne dies allerdings genau zu erläutern. Für die wenigen Fälle, die bei BISCHOFF nicht verzeichnet sind, zog ich das Lexikon zum religiösen Wortschatz und Brauchtum der deutschen Juden von Werner WEINBERG⁵ zu Rate. Wenn ich nirgends eine Schreibung des hebräischen Etymons vorfand, das hebräische Bezugswort aber offensichtlich war, führte ich dies in einer eigenen, populärphonetischen Schreibweise an. In diesen Fällen wird dies durch die Klassifizierung „neuhebräisch“ kenntlich gemacht. Das bedeutet also, daß die Angaben „hebräisch“, „aramäisch“ und „rabbinisch“ nicht als heute ausgestorbene Formen zu sehen sind, sondern im Gegenteil in den meisten Fällen davon ausgegangen werden kann, daß diese Wörter im heute gesprochenen Neuhebräisch noch existent sind. Lediglich in einigen Fällen wird durch den Zusatz „archaisch“ darauf hingewiesen, daß dies im heutigen Neuhebräisch als veraltet gilt. Umgekehrt gilt auch, daß mit „neuhebräisch“ Gekennzeichnetes bereits im Althebräischen vorkommt.

Um das gemeinsame hebräische Etymon kenntlich zu machen, habe ich, entgegen der streng alphabetischen Anordnungspraxis im Badischen Wörterbuch, verwandte Wörter zu einem Artikel zusammengestellt und das jeweilige Lemma durch Fettdruck hervorgehoben. Hier habe ich zwischen Ableitungen (Abl.) und Zusammensetzungen (Zs.) unterschieden.

Zusammensetzungen, die aus zwei hebräischen Komponenten bestehen, habe ich in einem eigenen Artikel abgehandelt und zur Etymologie auf die jeweiligen Lemmata verwiesen.

Den einzelnen Stichwörtern folgen Angaben zur Wortart, bei der veröffentlichten Wortstrecke vorher noch ein Hinweis auf Band und Seitenzahl (z. B. III 521). Bei

⁵ WEINBERG (1994).

Substantiven fehlen jedoch oft Angaben zum Genus und gerade bei Wörtern, die ohne Kontext belegt sind, ist es nicht möglich, dies aus dem Zusammenhang zu bestimmen.

Als nächstes großes Problem stellte sich die Vorgehensweise beim Aufbau des Artikels. Was sollte der Artikel enthalten? Wünschenswert war das Kenntlichmachen des Ortes und die zeitliche Einordnung des Belegs. Aber auch die oft differenten Bedeutungen an den verschiedenen Belegorten konnten für die Beurteilung des Materials von Bedeutung sein. Und nicht zuletzt wollte ich auch die unterschiedliche phonetische Realisierung berücksichtigen. Ein einheitliches Vorgehen hierbei gestaltete sich aber als kompliziert, denn das Zettelmaterial ist, bedingt durch die lange Sammelzeit, aber auch durch das Fehlen genauer Richtlinien zur Zettelbeschriftung, völlig uneinheitlich.

Oft ist nur die Angabe zur Quelle (z. B. Name des Autors und Seitenzahl) verzeichnet, die erst durch das Heranziehen des Quellenverzeichnisses zum Badischen Wörterbuch einem bestimmten Ort zugeordnet werden kann. Für eine bessere Übersicht über die geographische Verteilung erschien es mir aber unerlässlich, die Quelle durch den zugehörigen Ortsnamen zu ersetzen. Außerdem hielt ich es für sinnvoll, die genaue Ortsbestimmung innerhalb Badens noch einmal zu differenzieren, da dem Leser nicht zugemutet werden kann, jeden kleinen Ort zu lokalisieren. Bei mehr als 170 Ortsnennungen, von denen viele nur mit einem Beleg vertreten sind, ist dies auch ohne Hilfsmittel kaum möglich. Um die räumliche Zuordnung etwas zu erleichtern, habe ich deshalb das Bearbeitungsgebiet des Badischen Wörterbuchs in fünf Teilbereiche geteilt.⁶ Mit Nordostbaden (NOB) wird der nordöstliche Teil Badens, im wesentlichen Taubergrund und Bauland, bezeichnet, der nach Westen hin vom Neckar begrenzt ist. Das am linken Neckarufer angesiedelte Hochhausen wird allerdings noch Nordostbaden zugeordnet, während die südlicheren Orte Heinsheim und Rappenaubach, die sich weiter weg vom Neckar befinden, der Region Nordwestbaden (NWB), zu der Kurpfalz, Kraichgau und Pfingzgau gehören, zugeordnet werden. Nordwestbaden ist im Osten vom Neckar begrenzt, im Norden und Westen von den

⁶ Vgl. Karte 2, S. 43.

badischen Landesgrenzen und im Süden von einer Linie südlich von Karlsruhe, die mit der Lauter-Murg-Schranke zusammenfällt. Südlich davon ist Mittelbaden (MB), dessen Südgrenze zwischen der Ortenau und dem Breisgau gezogen wird. Zu Mittelbaden gehört der nördliche Schwarzwald und der größte Teil des mittleren Schwarzwalds, das Hanauer Land um Kehl und die Ortenau. Die südwestliche Ecke Badens, die westlich und südlich an Frankreich und die Schweiz grenzt, wird mit Südwestbaden (SWB) bezeichnet. Hierzu gehört der südliche Schwarzwald, der Breisgau, der Kaiserstuhl, das Markgräfler Land, der Hotzenwald, die Baar und der Klettgau. Östlich davon, begrenzt durch eine Linie zwischen Baar und Hegau, wo Baden noch einmal besonders schmal ist, ist Südostbaden (SOB) mit dem Hegau, der Höri und den nordöstlichen Zipfeln Badens um Meßkirch und Pfullendorf.

Auch die zeitliche Einordnung war nicht immer einfach, da Angaben auf dem Belegzettel oft fehlen. Gerade bei handschriftlichen Belegen, also solchen, die nicht aus gedruckten Arbeiten exzerpiert wurden, sondern als kleine Zettelsammlung oder Spontanbelege ins Wörterbucharchiv gelangten, ist eine klare Ein- und Zuordnung nur bei intensiver Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem Material, aber auch mit der Wörterbuchgeschichte, möglich. Die Kenntnis der Handschriften und Einordnung zur Zeit der Mitarbeit der ehrenamtlichen Zuträger wäre hierbei vonnöten. Da dies von mir nicht zu leisten war, habe ich in zweifelhaften Fällen auf die Angabe einer Jahreszahl verzichtet. Allerdings kann davon ausgegangen werden, daß es sich bei diesen Belegen um Meldungen aus den ersten drei Jahrzehnten dieses Jahrhunderts oder früher handelt, denn neuere Belege sind in den meisten Fällen mit einer Jahreszahl versehen. Bei gedruckten Quellen habe ich das Jahr der Veröffentlichung angegeben, wobei dies auch nur ein ungefährender Hinweis sein kann, denn damit kann keine definitive Aussage zum tatsächlichen Gebrauch dieses Wortes zu diesem Zeitpunkt gemacht werden.

Auch die phonetische Transkription des Wortformen warf Probleme auf. Manchmal fehlen Angaben zur Phonetik, dann wieder wird eine phonetische Umschrift benutzt, die vom Schreiber selbst entwickelt wurde und häufig ist die Lautung auch in einer Populär-Schreibung wiedergegeben. In den meisten Fällen habe ich jedoch die

Schreibung übernommen, lediglich die individuellen Schreibweisen, die eine Kenntnis der Methode des jeweiligen Schreibers voraussetzen, habe ich durch die beim Badischen Wörterbuch üblicherweise verwendete Theutonista-Lautschrift ersetzt. Um die Sammlung nicht unnötig aufzublähen, habe ich bei geringfügigen Unterschieden auch mehrere Belege zusammengefaßt. Es gilt daher immer die phonetische Angabe für die folgenden Belegorte, bis sie durch eine neue abgelöst wird.

Ähnlich ging ich auch bei den Bedeutungsangaben vor. Ich habe versucht, möglichst alle Bedeutungsnuancen aufzuführen, habe aber auch hier zusammengefaßt, wenn nach meinem Empfinden kein neuer Aspekt hinzukam. Auch hier gilt daher eine Worterklärung, bis sie durch eine neue abgelöst wird. Zu beachten ist aber, daß es Belege gibt, die auf eine Bedeutungserklärung völlig verzichten.

Bei umfangreichen Wortartikeln war es notwendig, weiter zu strukturieren. So habe ich die Belege erst geographisch geordnet, dann innerhalb des jeweiligen geographischen Teilbereiches die Belege nach der Lautung zusammengefaßt und im folgenden versucht, die Belegorte nach dem Alter aufzuführen. Letzteres konnte jedoch nicht immer konsequent durchgehalten werden, da ich auch die Bedeutungsangaben, wenn möglich, zusammenfassen wollte. Satzbeispiele habe ich ähnlich wie im Badischen Wörterbuch zum Schluß des jeweiligen Artikels aufgeführt.

Zum Schluß eines jeden Artikels folgen Angaben über die Verbreitung der Wörter über den badischen Raum hinaus. Hierzu verglich ich die Arbeiten von Hans Peter ALTHAUS⁷ und Rudolf POST⁸ vollständig mit meiner Arbeit. Ebenso verfuhr ich mit den Wortlisten von Yaron MATRAS⁹ und Florence GUGGENHEIM-GRÜNBERG¹⁰. Außerdem übernahm ich für den veröffentlichten Teil (A-M) Hinweise auf das Elsässische, Schwäbische und Schweizerdeutsche Wörterbuch¹¹ aus dem Badischen Wörterbuch. Für den Teil des unveröffentlichten Materials sind Verweise auf Nach-

⁷ ALTHAUS (1963) = ALTHAUS

⁸ POST (1992) = POST

⁹ MATRAS (1991) = MATRAS

¹⁰ GUGGENHEIM-GRÜNBERG (1976) = GUGG.

¹¹ ELS. WB. (1899-1907) = ELS., SCHWÄB. WB. (1904-1936) = SCHWÄB., SCHWEIZ. WB. (1881ff.) = SCHWEIZ.

barwörterbücher nicht ganz so konsequent verfolgt worden.

Für die Auflösung der Abkürzungen der Ortsnamen verweise ich auf das Abkürzungsverzeichnis für die Wortliste im Anhang.